

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Aktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 41.

Charlottenburg, Freitag, den 10. Oktober 1919.

Jahrg. 46.

Von der Generalversammlung.

II.

In der weiteren Debatte zum Vorstandsbericht beteiligen sich noch eine größere Anzahl der Delegierten. Nach Schluß derselben schlägt der Vorsitzende Wollmann im Einverständnis mit dem Bureau der Generalversammlung vor, sein Schlußwort und die Beschlüßfassung über Entlastung des Vorstandes auszusetzen bis zum Abschluß über die Kollektivverträge. Wollmann begründet diesen Vorschlag damit, daß die Haltung und Stellungnahme des Vorstandes bei Abschluß der Kollektivverträge besonders heftig kritisiert worden ist. Der Vorstand müsse vorher Gelegenheit haben, sein Verhalten zu rechtfertigen, ehe die Generalversammlung über die Entlastung Beschlüß fassen kann. Die Generalversammlung stimmt diesem Vorschlage zu.

Der Vorsitzende empfiehlt nunmehr, in eine Generaldiskussion über den Punkt „Statutenänderung“ einzutreten zu wollen. Es werde unbedingt notwendig machen, eine Kommission zu wählen, die die Statutenänderung eingehend prüft. Die Generaldiskussion über diesen Punkt soll die Grundlage für ihre Beratungen schaffen. Herr Herden eröffnet als erster Redner der Verbandsklassierer, Kollektivverträge, um die Vorlage des Vorstandes eingehend zu erörtern. Die Ueberzeugung scheint in Mitgliederkreisen eine allgemeine zu sein, daß das heutige Beitrags- und Unterstützungsprogramm einer Abänderung bedürfe. Auch davon scheinen die Mitglieder im allgemeinen überzeugt zu sein, daß eine Erhöhung der Beiträge, sowie eine Erhöhung der Leistungen nicht mehr zu umsetzen sei. Jedoch gehen die Auffassungen darüber, inwieweit die Verbandskasse dabei belastet werden darf, ohne die Lebensfähigkeit des Verbandes zu gefährden, weit auseinander. Erfahrungsgemäß wäre es besser, später event. die Unterstützungsbezüge etwas zu erhöhen, wenn sich herausstellen sollte, daß die Kasse solche Erträge tragen könnte, als umgekehrt die Bezüge zu erniedrigen, was die absolute Notwendigkeit dafür sich erweise. Herden geht über zu den Ausführungen auf den größten Teil der Momente ein, die belastend auf die Kasse wirken.

In der Diskussion findet die Vorlage des Vorstandes im allgemeinen und prinzipiell Zustimmung. Die Einführung der Erwerbslosenunterstützung an Stelle unserer heutigen getrennten Arbeitslosen- und Krankenunterstützung, sowie die Beitragsquittierung durch Marken anstatt durch Abstempeln sei eine zwingende Notwendigkeit geworden, zumal beim heutigen Stande der Mitglieder.

Ein Redner warnt davor, die Unterstützung bei Feiern (Festlichkeiten) zu zahlen, weil dadurch der Ruin der Kasse in kurzer Zeit herbeigeführt werden könne. Es wurde darauf verwiesen, daß im Jahre 1896 die bis dahin bestandene Feierunterstützung durch die Abgabe von Beiträgen auf dem Wege durch Urabstimmung aufgehoben werden mußte, um den Bankrott der Verbandskasse zu vermeiden. Es wurde ferner verlangt, die Zahl der Lokalangestellten zu vermehren, um die Anstellungskosten auf die Verbandskasse zu übernehmen. Die geplanten obligatorischen Lokalbeiträge werden von einem Redner bekämpft und dafür verlangt, den geplanten Lokalbeitrag nicht in den Verbandsbeitrag einzubeziehen, von anderen Rednern wird dies bestritten. Der den Zahlstellen zu verbleibende Prozentsatz der Gesamteinnahmen für ihre örtlichen Zwecke wird von einem Redner zu erhöhen verlangt bis auf 20 und 25 Prozent. Die neuzeitliche Ausgestaltung des Streitreglements wird ebenfalls verlangt. Fast jeder Redner bringt die besonderen Wünsche an diesem Punkt vor, die in seiner heimatischen Zahlstelle bestehen. Dem Antrage auf weitere Anstellung von Gauleitern und Lokalangestellten vorliegen, sowie Anträge auf Uebernahme sämtlicher

Anstellungskosten ohne Unterschied auf die Hauptkasse, empfiehlt der Vorsitzende, diese Anträge gleichzeitig in die Diskussion einzubeziehen. Es muß Aufgabe der Kommission sein, festzustellen, inwieweit die Belastung der Verbandskasse gehen dürfte bei Annahme aller dieser Anträge und welche Einnahmen dann erforderlich wären, um diese Ausgaben decken zu können.

Es wird eine 10gliedrige Kommission gewählt zur Vorberatung der Statutenänderung. Die Kommission wird noch am selben Abend ihre Arbeiten beginnen, um ihre Vorschläge rechtzeitig wieder dem Plenum zur Weiterberatung unterbreiten zu können.

Ein Begrüßungstelegramm der Kollegen Eugen Gähler und Hans Dill, München, wird zur Kenntnis gebracht.

Hierauf werden die Anträge zur Verschmelzungsfrage beraten. Ein Antrag Schulte (Charlottenburg) will den Vorstand beauftragen, mit den Vorständen des Verbandes der Töpfer und der Glasarbeiter in Fühlung zu bleiben. Gauleiter Hirsch vertritt den Standpunkt, daß man die ganze Verschmelzungsfrage auf sich beruhen lassen sollte, zumal auch ein Teil der Voraussetzungen, die vor dem Kriege für die Vortreibung der Verschmelzung gegeben waren, heute nicht mehr zutreffen. Schneider, Vorstandsmitglied, vertritt den gegenteiligen Standpunkt und empfiehlt den Antrag Schulte zur Annahme. Letzterer wird in der Abstimmung mit großer Majorität angenommen.

In geschlossener Sitzung wird die Diskussion zu dem Punkte „Tarifverträge“ geführt. Fast alle Redner erheben Einwendungen gegen diesen oder jenen Punkt des Vertrages, der die Mitglieder nicht befriedigt. Im großen und ganzen erkennt man aber den Vertrag an, will ihn aber nach Möglichkeit verbessert haben. Nachdem fast alle Delegierten zu dieser Sache gesprochen, wird folgende Resolution angenommen:

„Die Generalversammlung erkennt an, daß der Vertrag für einen großen Teil der Porzellanarbeiter und Arbeiterinnen eminenten Vorteile geschaffen hat, aber nicht allseitig befriedigen kann. Trotzdem wird es nicht für ratsam gehalten, den Vertrag abzulehnen, da dadurch eine vertragslose Zeit zum Schaden der am schlechtesten gestellten Arbeiter geschaffen würde. Der Vertrag ist am 1. Oktober zum 31. Dezember dieses Jahres zu kündigen. Innerhalb dieser Zeit sollen die Wünsche der Kollegen, die sich speziell auf Beseitigung der dritten Lohnklasse, Mindestlöhne für Jugendliche, Urlaub, Bestimmung über den Begriff Facharbeiter u. a. m. beziehen, formuliert werden.“

Den Bericht vom Gewerkschaftskongreß in Nürnberg erstattet der Gauleiter Hirsch. Hieran schloß sich eine eingehende Aussprache. Eine Resolution wird gegen 7 Stimmen angenommen, die den Gewerkschaften zur Pflicht macht, die Beschlüsse des Kongresses zur Durchführung zu bringen, bezw. sich mit den Beschlüssen an sich einverstanden erklärt.

Zur Prüfung der eingelaufenen Beschwerden wird eine Kommission gewählt, bestehend aus den Kollegen Erdmann, Dill, Meinhardt, Sauerbrey und der Kollegin Collner. Außerdem sollen der Kollege Silz als Vertreter der Beschwerdekommmission und Schneider vom Vorstand an der Kommissions-sitzung teilnehmen.

Es wird ferner eine 7gliedrige Kommission eingesetzt, die sich mit den Vorbereitungen der Wahlen der besoldeten Vorstandsmitglieder, der Verbandsrevisoren usw. zu befassen hat. Diese Kommission soll auch gleichzeitig die Besoldungsfrage regeln, bezw. entsprechende Vorschläge machen. Gewählt werden Apel (Berlin), Braumann (Neuhalbensleben), Müller (Raghütte), Der-

tel (Golditz), Plötz (Neuhaus b. Sbg.), Naufschert (Brattendorf) und Weit (Aronach).

Die endgültige Festsetzung der Diäten erfolgt nunmehr auf 24 M. pro Tag, ausschließlich der Kosten für Logis, die verschieden sind und besonders vergütet werden sollen.

Zum Vorstandsbericht nimmt der Vorsitzende, Genosse Wollmann, das Schlußwort. Er betont, daß durch politische Meinungsverschiedenheiten die Arbeiten im Vorstand nicht gestört worden sind. Der Vorstand ist bemüht gewesen, seine Pflicht zu erfüllen. Es ist fleißig gearbeitet worden. Die Tarifverhandlungen, der starke Mitgliederzugang nach der Revolution haben hohe Anforderungen an die Arbeitskraft jedes einzelnen gestellt. Die Gewerkschaftsvorstände sind auch nicht gegen die Betriebsräte, wie von mancher Seite es gern hingestellt wird, aber verlangen, daß die Betriebsräte im Einvernehmen mit den Gewerkschaften ihre Aufgabe erfüllen. Die in der „Ameise“ erfolgten Angriffe gegen den Vorstand, und besonders gegen seine Person, müsse er zurückweisen.

Eine von Wollmann vorgelegte Resolution, die dem Vorstand im allgemeinen und ihm (Wollmann) im besonderen das Vertrauen ausspricht, wird gegen 9 Stimmen angenommen.

Hierauf erstattet die Statutenberatungskommission ihren Bericht. — Ein Gauleiter für Rheinland-Westfalen ist anzustellen. Bestehende Schwierigkeiten hat der Vorstand zu überwinden zu suchen. Von der Anstellung weiterer Gauleiter hat die Kommission abgesehen, zumal die Anstellung von Lokalangestellten wird erfolgen müssen, die eine Entlastung für die Gauleiter mit sich bringen werden. Die Erwerbslosenunterstützung wird unter geringfügigen Abänderungen nach dem Antrage des Vorstandes angenommen, desgleichen die obligatorische Einführung eines Lokalbeitrages. In 4 Beitrags- und 4 Unterstützungsklassen soll Erwerbslosenunterstützung gezahlt werden.

Mitglieder, die 52 Wochen ununterbrochen dem Verbandsangehören und für 52 Wochen Beiträge geleistet haben, können bei Erwerbslosigkeit Unterstützung in folgender Höhe und Dauer erhalten nach einer Beitragsleistung von

Klasse	Wochenbeitrag M.	52 Wochen pro Woche M.	156 Wochen pro Woche M.	260 Wochen pro Woche M.	416 Wochen pro Woche M.
1	0,50	6,—	6,50	7,—	7,50
2	0,80	9,—	10,40	11,10	12,—
3	1,10	13,20	14,30	15,40	16,50
4	1,40	16,80	18,20	19,60	21,—

Die Unterstützung wird gewährt nach einer Beitragsleistung von 52 Wochen bis zu 5 Wochen, 156 Wochen bis zu 8 Wochen, von 260 Wochen bis zu 11 Wochen, von 416 Wochen bis zu 13 Wochen.

Sterbeunterstützung wird gewährt je nach der Höhe der Beiträge und der Dauer der Mitgliedschaft von 25 M. bis 130 M.

Streit- und Maßregelungsunterstützung wird gewährt nach 52wöchentlicher Beitragsleistung: Klasse 1 pro Woche 10,70 M., Klasse 2: 17 M., Klasse 3: 23,50 M., Klasse 4: 30 M. Für jedes Kind unter 14 Jahren wird ein wöchentlicher Zuschuß von 1,50 Mark gezahlt. Außerdem wird Reiseunterstützung gezahlt.

Die Zahlstelle Seib hat in der Kriegszeit einen Fehlbetrag im 12 Proz.-Fonds aufzuweisen gehabt, der heute noch ca. 3000 Mark beträgt. Die Generalversammlung beschließt, diesen Fehlbetrag zu streichen, bezw. auf die Verbandskasse zu übernehmen.

Ferner wird beschlossen, das Darlehen an den Oesterreichischen Verband, das immer noch in den Abrechnungen geführt wird, zu streichen.

Dem Vorstand, einschließlich des Kassierers und des Redakteurs, sowie der Beschwerdekommision wird Entlastung erteilt.

Die Beschwerdeprüfungs-Kommission berichtet: Es wird empfohlen, den Mitgliedern Gänzler, Dresden, und Lehmann, München, die beantragten Unterstützungen zu gewähren. 5 Mitgliedern in Schwarz, die Unterstützung beantragen, kann diese nicht empfohlen werden. Ein Antrag des Mitgliedes B., zurzeit Fraureuth, ihm seine frühere Mitgliedschaft anzurechnen, sowie ein Antrag K. in W., den Beschluß der Generalversammlung von 1911 in dieser Sache aufzuheben, wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Die Generalversammlung beschließt nach dem Antrage der Kommission.

Die Kommission zur Vorbereitung der Wahlen erstattet hierauf Bericht. Sie schlägt vor zum 1. Vorsitzenden Genossen Wollmann, zum 2. Vorsitzenden Genossen Herden, zum Kassierer den bisherigen Verbands-Schriftführer Schneider, zum Verbands-Schriftführer den bisherigen 2. Gauleiter für Thüringen, den Genossen Albin Karl, an Stelle des verstorbenen Genossen Karl Runt den Genossen A. Belzel, der bisher schon als Schreibhilfe im Kassieramt beschäftigt wurde. Ferner ist die Kommission der Meinung, daß es sich notwendig macht, eine statistische Abteilung bei der

Hauptverwaltung einzurichten. Der Leiter dieser Abteilung vom Vorstand angestellt werden. Die neuzubefehlenden Posten in Rheinland-Westfalen und Thüringen sollen ausgeschrieben werden.

Als Verbandsrevisoren schlägt die Kommission nassen Feller, Henning und Freiesleben (von der Zahlstelle) und als Ersatzmänner die Genossen Zarges, Jäger (von der Zahlstelle Charlottenburg). In bezug auf die Höhe der Gehälter berichtet die Kommission, daß innert selbigen Einmütigkeit darüber bestand, daß die Verbandsgehälter so bezahlt werden müssen, daß sie existieren können. Die Gehälter sollen 233 1/3 Proz. über den Stand der Friedensgehälter erhöht werden. Den Angestellten in Großstädten soll auf die Mietsentschädigung in Höhe von 500 M. pro Jahr gewährt werden. Ferien sollen gewährt werden 2 Wochen, nach Dienstzeit 3 Wochen.

Die Wahl der besoldeten Vorstandsmitglieder erfolgt durch Stimmzettel. Zur Feststellung des Wahlergebnisses wird eine 3gliedrige Kommission gewählt, bestehend aus den Genossen Lenz, Meinhardt und Nagel. Es haben 45 Stimmen erster Vorsitzender Wollmann 45 bei 5 Stimmenthalten, Kassierer Herden 49 bei 1 Enthaltung; als Schriftführer Schneider bei 1 Enthaltung; als Redakteur Schneider 47 bei 2 Enthaltungen. Als stellvertretender Vorsitzender wird gewählt der bisherige Genosse Belzel mit 39 Stimmen gegen 10 Stimmen der Genossen Apel, Berlin, entfielen.

Als Sitz des Verbandes wird wieder Charlotteville gewählt. Die Beschwerdekommision behält ihren Sitz in Berlin.

Ueber die Wahlen der Delegierten zum Gewerkschaften entspinnt sich eine längere Debatte. Unter der Voraussetzung in dringenden Fällen der Vorstand das Recht haben, die Delegierten zu bestimmen, wird beschlossen, daß sonst 2 Delegierte vom Vorstand (wenn Behinderungsgründe nicht vorliegen) der Vorsitzende und der Redakteur, die übrigen durch die Mitglieder zu wählen sind.

Ein Antrag Dertel (Golditz), der Vorstand des deutschen Gewerkschaftsbundes soll für Schaffung einer Pensionskasse für die Arbeiter sich verwenden, findet nicht die Zustimmung der Generalversammlung. Letztere ist vielmehr der Auffassung, daß es für uns wichtiger ist, die bestehenden Einrichtungen auszubauen, als neue zu schaffen.

Ein Antrag Meinhardt (Kahla) wird angenommen. Der Vorstand beauftragt, alles zu tun, was geeignet ist, zur Ausbildung der Mitglieder, besonders der zahlreichen neugeworbenen, beizutragen; es kann dieses durch Haltung von Vorträgen, belehrende Artikel in der „Ameise“ usw. geschehen.

Auf besondere Anfrage wird festgestellt, daß der Antrag nicht dem Verbandsvorstand angehört, aber in dessen beratende Stimme hat.

Das neugeschaffene Statut soll grundsätzlich am 1. 1920 in Kraft treten. Sollte dies absolut unmöglich sein, hat der Vorstand einen späteren Termin zu bestimmen. Die Beitragsleistung nach dem neuen Statut beginnt aber am 1. 1920. Für den Unterstützungsbezug nach dem neuen Statut besteht den neuen Beiträgen besteht eine Karenzzeit von 26 Wochen.

Als Ort für die nächste Generalversammlung wird Berlin bestimmt.

Der Vorsitzende, Genosse Wollmann, hält hierauf das Wort: Nur der außerordentlichen Disziplin der Delegierten zu danken, daß die Fülle der Arbeiten so erledigt werden konnte wie geschehen. Mit großer Genugtuung stelle er fest, daß die Delegierten, es könne Kollegen geben, denen jedes Mittel sei, wenn es gelte, ihre politischen Ziele zu erreichen, auch dabei die Gewerkschaft Schaden erleide, nicht zutreffend. Im Gegenteil sei zu konstatieren gewesen, daß auch diejenigen gewissermaßen als Vertreter der schärferen Richtung gelten können, mit Eifer sich bemühten, die Geschlossenheit und Schärfe der Organisation zu erhalten. Mit Befriedigung darf jezt die Arbeiten der Generalversammlung zurückblicken. Die Delegierten haben erreicht, was sie längst verlangten, ein größeres Maß von Rechten. Damit haben aber auch die Mitglieder ein größeres Maß von Verantwortung übernommen; sie mögen recht schnell mit den neuen Rechten umgehen. Den Delegierten erweist sich eine schwere Aufgabe, den Kolleginnen und Kollegen im Lande die neuen Auffassungen zu übermitteln, die zu den Beschlüssen führten. Dem Vorstand ist neue Arbeit aufgetragen worden; aber mit Mühe und Sorgfalt gearbeitet werden wie bisher. Die freudigste war die Art, wie Delegierte und Vorstand untereinander sich verstanden haben, daß gewisse Aufgaben sich nicht erfüllt haben. Wenn einige Zahlstellen hatten, alte Angestellte zu entlassen, so haben die Verhandlungen

ben, daß dazu keine Notwendigkeit vorlag. Die innere Einigkeit ist nicht erschüttert; Zersplitterungsgedanken finden bei uns keine Stätte.

Mit einem dreifachen Hoch auf das fernere Blühen und Gedeihen unseres Verbandes, in das die Delegierten begeistert eintraten, wird die Generalversammlung am 28. September, mittags 12 Uhr, vom Vorsitzenden geschlossen.

Ein Jubiläum in Kahla.

Im August dieses Jahres waren 75 Jahre verflossen, seitdem die Porzellanfabrikation in Kahla ihren Einzug hielt. Im Jahre 1844 siedelte eine Familie Koch aus dem Mansfelder Kreise der Provinz Sachsen nach Kahla, um im August desselben Jahres eine Porzellanfabrik in bescheidenem Umfange zu errichten. Ungefähr 20 Arbeiter machten in den ersten Jahren das gesamte Personal des Betriebes aus. Hergestellt wurde Geschirr. Unsere damaligen Kollegen waren wirtschaftlich nicht auf Rosen gebettet, sondern sie fristeten mehr als bescheidenes Dasein bei ziemlich langer Arbeitszeit. In dem „glorreichen“ Kriege 1870/71 schien etwas nicht ganz zu stimmen bezüglich der Finanzen des Unternehmens, denn die Arbeiter verlangten an Stelle des Lohnes in Reichswährung Anweisungen, die gegen Waren bei den Geschäften am Orte umtauschen konnten. Die Behandlung der Kollegen durch die Unternehmer und durch die dazwischenliegenden Vorgesetzten war alles andere als menschenwürdig. Aus dem Reich entlehnte Wörter flogen ihnen bei allen möglichen Gelegenheiten nur so an den Kopf, und die Hunde- und Reitpeitsche schlugen bis in die Wägenzeit hinein eine nicht unbedeutende Rolle als „Zuchtmittel“. Der Gedanke, sich zu organisieren, war den damaligen Kollegen wohl ein Buch mit sieben Siegeln. Anspruchlosigkeit und Demut waren die Haupttugenden der Arbeiter, und diese Tugenden bereiteten eben den Weg zum Aufstieg des Unternehmens mit vor. Die Stammfabrik, die heutige sogenannte „Obere Fabrik“, ist gegenwärtig außer Betrieb; ob und wann dort der Betrieb wieder aufgenommen werden wird, kann wohl im Augenblick die Direktion nicht mit Bestimmtheit sagen. Es wird augenblicklich aller günstigen Umstände bedürfen, daß erst einmal die vorhandenen Anlagen voll beschäftigt werden können. Zu der „Obere Fabrik“ als Stammbetrieb kamen in kurzer Reihenfolge die ehemalige Sägmühle („Wiesenmühle“), welche in eine Porzellanfabrik, und die ehemalige „Lehmannsche Spinneret“, die in eine Maschinenfabrik umgewandelt wurde und durch weiteren Zuzukauf der von vier Porzellanfabriken eingerichteten sogenannten „Alten Lehmannschen“ Porzellanfabrik hinzu, zu welchen Erweiterungen noch eine solche von dem Grundstück am Walpersberg hinzukam, auf welchem der zur Porzellanfabrikation notwendige „Porzellanland“ geteufelt wird. Wenn durch diese Erweiterungen der Aufstieg des Betriebes nach außen äußerte, so zeigte sich auch für den Herrn Koch der persönliche Erfolg, indem er gelegentlich der im Jahre 1887 in Altenburg stattfindenden Gewerbe- und Industrieausstellung, die unter vielen Loben und Beschwerden seitens der Kahlaer Porzellanfabrik besichtigt wurde, den Kommerzienratstitel verliehen erhielt.

Nach solchen Erfolgen sehnte sich der „Herr Kommerzienrat“ nach Ruhe, und sein Vermögen gestattete ihm, sich in den Sorgenstuhl zu setzen. Er bemühte sich um die Umwandlung seines Unternehmens in eine Aktiengesellschaft, welche Umwandlung auch tatsächlich im Jahre 1888 durch das Bankhaus B. M. Strupp in Meiningen vorgenommen wurde.

Der erste Direktor der neuen Aktiengesellschaft war der in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts aus der Schweiz stammende, als einfacher Arbeiter in den Betrieb eingetretene Johann Wünzli, von dem zu sagen ist, daß seine ungemein praktischen Kenntnisse, die er sich in der Porzellanfabrikation erworben, in Verbindung mit einer vorbildlichen Schaffenskraft und Weitblickigkeit die Grundlage zu dem gewaltigen Aufstieg der nunmehrigen A.-G. Kahla ebnete. Wenn je von dem Aufstieg der A.-G. Kahla geredet wird, wird immer der Name Wünzli mitgenannt werden müssen.

Es verdient aber auch, hervorgehoben zu werden, daß die Arbeiter des Betriebes diesem Manne nichts zu danken hatten, was wirtschaftliche Sicherheit und persönliche Freiheit betraf. Weder daß sie sich für ihre wirtschaftlichen Interessen noch für ihre politische Betätigung betätigen konnten, ohne daß sie von diesem Manne mit dem ganzen Hasse verfolgt wurden. Mit nicht geringem Grimme schickte er die damals — 1892, als die Agitation für unseren Verband begann — tätigen Verbandsmitglieder an ihn zurück. Unbarmherzig wurde jeder entlassen, der von einem aus dem großen Stabe Epizel und Denunzianten wegen Verdachts der Agitation für den Verband oder eine Partei (außer der dem Direktor genehm) betätigt wurde. Daß sich Wünzli gewisse Manieren des früheren Betriebs und nachmaligen Aufsichtsratsmitgliedes der A.-G. Kahla, die er zu eigen gemacht hatte, sei nur nebenbei bemerkt.

Nach diesem Herrn kam als zweiter Generaldirektor der A.-G. Kahla der vormalige Prokurist derselben, Karl Popler, an das Ruder, der nicht nur ein würdiger Repräsentant des Kapitalismus, sondern auch ein ebensolch wütender Hasser der dem wirtschaftlichen Aufstieg der Arbeiter fördernden Organisation war und in dieser Beziehung ganz den Fußstapfen seines Vorgängers wandelte. Beide Männer sind heute das Grab gestiegen, aber der Geist, der von ihnen ausging, lebt teilweise noch. Gegenwärtig wird die A.-G. von einem Herrn geleitet, der nichts gemein hat mit dem, was von seinen beiden Vorgängern oben gesagt werden konnte. Wiederholt schon hat der gegenwärtige Generaldirektor Füllmann den Arbeitern gegenüber die Notwendigkeit der Organisation betont, und bezüglich der politischen Freiheit hat er ihnen nicht die geringsten Schwierigkeiten gemacht, was natürlich selbstverständlich ist.

Im August des Jahres 1894 konnte der Betrieb auf sein fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. Dieses Jubiläum wurde am 25. und 27. August genannten Jahres im Beisein aller Beteiligten — Aktionäre, Aufsichtsräte und Bankhäuser nicht ausgeschlossen — durch

Fackelzug, Ek- und Trinkgelage (der Clou des Festes war ein am Spieß gebratener Ochse) gefeiert. Dieser Festlichkeit widmete der „Wähler“, der Vorläufer der „Altenburger Volkszeitung“, in seiner Nr. 68 vom 25. August 1894 einige Zeilen mit dem Ausrufe zum Schluß: O sancta simplicitas! Welcher Ausruf den damaligen Kollegen galt.

Am 6. Januar 1913 wurde das 25jährige Bestehen der A.-G. Kahla ebenfalls durch ein „Fest“ für die Arbeiter gefeiert, zu welchem die „Altenburger Volkszeitung“ in ihrer Nr. 4 vom 5. Januar ebenfalls einen Jubiläumsbeitrag spendete. Heute kann gesagt werden, daß von dem damals Gesagten, soweit es Demut, Kriecherei oder gar Bescheidenheit der Arbeiter betraf, nicht mehr gut geredet werden kann; in dieser Beziehung ist eine wesentliche Änderung zugunsten der Kollegen eingetreten, was somit festgestellt werden soll.

Das Unternehmen hat sich nach seiner Umwandlung zur Aktiengesellschaft außerordentlich schnell und gewaltig erweitert. Zu dem Mutterbetriebe in Kahla gesellten sich in verhältnismäßig kurzer Zeit weitere Betriebe in Hermsdorf, S.-A., Schedewitz i. Sa. und Freiberg i. Sa. In besonders sinnfälliger Weise tritt aber die Erweiterung am Mutterbetriebe in Kahla in die Augen. Jedem von auswärts Kommenden wird sicher der ungeheure Bau am Bahnhof aufgefallen sein; dieser allein stellt schon eine wesentliche Erweiterung des Betriebes dar; dazu kommt noch der Neubau unterhalb der Porzellanfabrik von C. M. Lehmann & Sohn, das sogenannte „Neugraben“.

Während die Zahl der Arbeiter bei der Gründung vor 75 Jahren, wie schon gesagt, ca. 20 und bei Umwandlung in eine Aktiengesellschaft ca. 600 betrug, könnten heute, wenn der Geschäftsgang wenigstens ein solcher wie bis zum Kriegsausbruch wäre, mindestens 3000 beschäftigt werden. Aber gegenwärtig arbeitet der Betrieb in verhältnismäßig bescheidenem Umfange, da infolge der schlechten Kohlenversorgung und der sonstigen ungünstigen Begleiterscheinungen der langen Kriegsbauer und insbesondere infolge des unglücklichen Kriegsausganges die Produktionsmöglichkeit und Absatzgelegenheit vermindert ist und deshalb die Geschäftsverbindungen mit dem Auslande noch nicht wieder hergestellt wurden. Denn bis zum Kriegsausbruch gingen die Erzeugnisse der Kahlaer Porzellanfabrik, A.-G., in alle Weltteile, sich neue Absatzgebiete sichernd durch ihre Güte. Der unheilvolle Weltkrieg setzte dem weltumspannenden Geschäftsbetriebe ein vorläufiges Ziel, und es wird aller Umsicht und aller geschäftlichen Tüchtigkeit der Betriebsleitung bedürfen, um die zerrissenen Fäden wieder anzuknüpfen, wenn nur erst wieder einmal Ruhe und Sicherheit in Deutschland wiedergetehrt sein werden und die Produktion erhöht werden kann.

Es verdient noch erwähnt zu werden, daß die Arbeiterschaft heute eine andere geworden ist, als sie es bei der Gründung und lange Jahre während des Bestehens des Betriebes war; heute steht sie ihrer Berufsorganisation nicht mehr so teilnahmslos gegenüber, und fordert sie gebieterisch ihre Rechte, was als eine erfreuliche Tatsache für die Arbeiterschaft zu buchen ist.

Dem Unternehmen wünschen wir zu seinem Jubiläum eine weitere Entwicklung, von der auch die beteiligten Arbeiter profitieren würden, wenn es die Betriebsleitung verstehen wird, mit der Arbeiterschaft in dem richtigen Kontakt zu bleiben, indem sie die berechtigten Wünsche derselben zu erfüllen sich bemüht.

Die Arbeiter des Betriebes nicht nur als Arbeiter, sondern als Mitarbeiter, die ebensoviel Anteil am Aufstieg des Unternehmens haben als die Leitung, zu betrachten und zu behandeln, wird zu einem Bestreben führen, unter welchem sich beide Teile einigermaßen wohl fühlen, und das dem Unternehmen einen weiteren Aufstieg sichert, während anderenfalls die Arbeiter kein Interesse an einem Unternehmen bezw. an dessen weiterer Ausdehnung haben können, das nur wie bisher den Aktionären ungeheure Summen in Gestalt hoher Dividende mühelos in den Schoß wirft.

Daß das Verhältnis zwischen Betriebsleitung und Arbeiterschaft ein dauernd harmonisches, basierend auf beiderseitigem richtigem Verständnis für die gemeinsamen Interessen, bleiben möge, so die weitere Entwicklung des Unternehmens sichernd, und es als segensbringend wirkend weiter blühen und gedeihen möge, sei unser Wunsch zu diesem Jubiläum!

Unsere Kolleginnen und Kollegen an allen Orten, insbesondere aber in Kahla, mögen aus dem Emporstiegen dieses Unternehmens zu seiner heutigen gewaltigen Größe die Schlussfolgerungen ziehen, daß sie sich restlos ihrer Berufsorganisation anschließen haben, da auch in diesem Falle wieder der Beweis erbracht wird, daß durch zielklares Zusammenfassen aller Kräfte und mit Energie, Weitsicht und Geschäftssinn Großes zu erreichen ist. Sinein deshalb restlos in die Organisation!

Aus unserm Berufe.

Rheinsberg. In der Unterglasurmalerei der hiesigen Steingutfabrik wurde im Juli ein neuer Defor (Schattenbild) eingeführt und die Preise mit dem damaligen Obermaler zur Zufriedenheit der Maler geregelt. Jetzt, am Freitag, den 26., wurde den Malern durch die Betriebsleitung mitgeteilt, daß die Preise auf Vasen, Rauchenteller und Saftkannen nicht mehr gezahlt werden sollen, da der damalige Obermaler ohne Wissen der Direktion die Preise festgesetzt hätte. Eine Verhandlung der beteiligten Maler unter Hinzuziehung des Vorsitzenden der Zahlstelle verlief resultatlos. Gleichzeitig sträubt sich die Betriebsleitung, die Versäumnisse in der Malerei zu entschädigen, trotzdem sie bis dato bezahlt wurden. Unseres Erachtens nach will der Direktor, ein gewisser Herr Besser, und der Betriebsleiter, ein Herr Malchin, früher Fabrikmaurer, die Arbeiter mit Gewalt provozieren. Der Betriebsleiter verlangte von den Malern, daß sie sich das Geschirr selbst an den Platz holten. Ob der frühere Fabrikmaurer sich früher auch selbst Steine und Kalk

rantrag? Die hiesigen Arbeiter sind der Meinung, daß diese Mächenschaften der Betriebsleitung gegen den Tarif verstoßen und nicht gewillt sind, sich das weiter bieten zu lassen.

Die miserablen Zustände, die in der Fabrik herrschen, scheint die Betriebsleitung nicht zu sehen, z. B. entzweie Fenster, Schutzvorrichtungen an Spindeln, Betriebsriemen usw., trotzdem sie vom Betriebsrat wiederholt darauf aufmerksam gemacht wurde. Auch in der Formgießerei werden neue Artikel eingeführt, und stellt sich auch da bei dem Preiseregeln die Betriebsleitung ziemlich starrköpfig an.

Aus Thüringen. Durch die Thüringer Presse läuft nachstehende Notiz: Am 24. September 1919 begannen in Weimar Reichstatarifverhandlungen für die kaufmännischen und technischen Angestellten der feinkeramischen Industrie. Nach dreitägigen Verhandlungen erklärten die Arbeitgeber, unter Ablehnung der Gegenanschläge der Angestelltenorganisationen, auch eines Provisoriums, weitere Verhandlungen für zwecklos. Die Angestelltenorganisationen mußten dem Vorschlage der Arbeitgeber, die Friedensgehälter vom 1. 7. 1914 als Grundlage für die Gehaltsregelung im Tarifvertrage einzuführen, ihre Zustimmung versagen. Sie werden versuchen, das Reichsarbeitsministerium zur Vermittelung anzurufen, um den drohenden Ausbruch eines Streiks zu vermeiden, der mit Rücksicht auf seine Ausdehnung eine schwere Erschütterung für das deutsche Wirtschaftsleben bedeuten muß.

Versammlungs-Anzeigen.

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

Berlin. Verwaltungssitzung: Montag, den 13. Oktober, abends 7 Uhr, im Bureau. — Figurenbranche: Dienstag, den 14. Oktober, nachmittags 5 Uhr, bei Wollschläger, Albalbertstr. 21. — Zahlstellenversammlung: Mittwoch, den 15. Oktober, abends 7 Uhr, in der Aula, Dresdenerstr. 113. Bericht von der Generalversammlung.

Bonn. Samstag, 18. Oktober, abends 6 Uhr, in der Phönixhalle, Kölnstr. 15/17.

Charlottenburg. Freitag, den 10. Oktober, abends 7½ Uhr, im Volkshaus, Rosinenstr. 4 (Kleiner Saal). Bericht von der Generalversammlung.

Colditz. Sonnabend, 11. Oktober, abends ½8 Uhr, im Schützenhaus.

Frankfurt a. D. Montag, den 13. Oktober, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshause, grünes Zimmer.

Magdeburg. Donnerstag, den 9. Oktober, abends 7 Uhr, bei Schiller, Lübederstr. 20.

Neuhaldensleben. Sonnabend, den 11. Oktober, bei Colditz, Bühlstringerstr. 8, abends 8 Uhr, Zahlstellenversammlung.

Nürnberg. Samstag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr, im „Historischen Hof“: Vortrag.

Spanbau. Montag, den 13. Oktober 1919, 4 Uhr, Bicheldorferstr. 5, bei Wind.

Ausschneiden!

Aufbewahren!

Erhöhung der Postgebühren ab 1. Oktober.

Vom 1. Oktober ab sind fast alle Gebühren erhöht. Freimachungszwang besteht jetzt für alle Sendungen, mit Ausnahme von Briefen und Postkarten.

Gewöhnliche Briefe bis zu 20 Gramm Gewicht kosten: Im Ortsverkehr 15 Pf., im Fernverkehr 20 Pf. Gewöhnliche Briefe im Gewicht von 20—250 Gramm im Ortsverkehr 20 Pf., im Fernverkehr 30 Pf.

Postkarten kosten: Im Ortsverkehr 10 Pf., im Fernverkehr 15 Pf. Porto.

Drucksachen kosten: Im Gewicht bis zu 50 Gramm 5 Pf., bis zu 100 Gramm 10 Pf., bis zu 250 Gramm 20 Pf., bis zu 500 Gramm 30 Pf., bis zu 1000 Gramm 40 Pf.

Dieselben Portosätze gelten auch für Warenproben, Geschäftspapiere und Mißsendungen, jedoch mindestens 20 Pf.

Für Brieffsendungen nach Deutschösterreich, Ungarn und der Tschecho-Slowakei gelten dieselben Portosätze wie im Innern Deutschlands.

Für Briefe nach dem Ausland müssen bezahlt werden: Bis zu 20 Gramm Gewicht 30 Pf., für jede weiteren 20 Gramm immer 20 Pf. mehr, für Postkarten 15 Pf., für Geschäftspapiere mindestens 30 Pf., für Warenproben mindestens 20 Pf.

Ein Postauftrag zur Einziehung, Annahme oder Protest kostet 75 Pf.

Für Postanweisungen werden erhoben: Bis zu 5 Mk. 20 Pf., bis zu 100 Mk. 40 Pf., bis zu 250 Mk. 60 Pf., bis zu 500 Mk. 80 Pf., bis zu 1000 Mk. 100 Pf.

Postzonen (bis zu 75 Kilometer Entfernung): Bis zu 5 Kilogramm Gewicht 75 Pf., von 5—10 Kilogramm 1,50 Mk., von 10—15 Kilogramm 3 Mk., von 15—20 Kilogramm 4 Mk. **Postzonen** (über 75 Kilometer Entfernung): Bis zu 5 Kilogramm Gewicht 1,25 Mk., von 5—10 Kilogramm 2,50 Mk., von 10—15 Kilogramm 3 Mk., von 15—20 Kilogramm 6 Mk.

Die **Postgebühren** bei Wertangabe beträgt für je 1000 Mk. 40 Pf. — Wertbriefe kosten bis 20 Gramm Gewicht und 1000 Mk. Wert im Ortsverkehr 65 Pf., im Fernverkehr 90 Pf., bis 250 Gramm Gewicht 90 Pf. und 1 Mk.

Die Gebühr für das Einschreiben beträgt 30 Pf., die Gebühr für die Nachnahme 25 Pf.

Bei allen Sendungen bitten wir, die neuen Portosätze zu beachten, um Straportos zu vermeiden. Das Verbandsbureau.

Sterbetafel.

Magdeburg. Paul Melzer, Maler, geboren am 21. Januar 1883 in Opatow, gestorben am 24. September an Nephritis und Lungenleiden. Mitglied seit 1906.

Stadtlengsfeld. Friedrich Fleischhauer, Malerschläger, geboren am 8. August 1872 in Dermbach, gestorben am 26. September auf dem Heimwege von der Arbeit an Schlaganfall. Mitglied seit Anfang d. J.

Ehre ihrem Andenken!

Quittung

Für unseren franken Kollegen Theob. Biegler gingen folgende Beträge ein: Magdeburg 20,—, Althaldensleben 10,—. Bereits quittiert in Nr. 37 der „Ameise“ 355 Mk., in Nr. 385 Mk. Allen Gebern besten Dank.

Zahlstellenverwaltung
Robert Mämpel, Sta.

Briefkasten.

Versammlungsberichte aus Gera, Kahla und Reichman mußten wegen Raummangel zurückgestellt werden.

Arbeitsmarkt.

Werden gesucht. Tüchtige Einseher und Austräger

Zwickauer Porzellanfabrik, Zwickau.

Tüchtige junge Tellerdreher

für Schubscheibe bei hohem Lohn gesucht.

Meißner Ofen- und Porzellanfabrik (vorm. C. Teichert), Meissen, Neumarkt 5.

Geschäfts-Anzeigen.

Emil Böhme • Eisenberg S.-A.

Einkaufsgeschäft für Glanzgold, Goldschmiere u. alle goldhaltigen Metalle. Besteles Geschäft dieser Art. Reelle u. pünktliche Bedienung.

Man verlange Prospekte.

Goldschmiere, Goldplatten, Goldflaschen und alle in der Bergbau vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher, reeller Bedienung zu höchsten Preisen
Oskar Rottmann, Stadtilm

Goldhaltige Lappen — Asche — Schmiere

Pinzel, Paletten, Näpfe, leere Goldflaschen

(mit Stöpsel zahle 5—10 Pf. je nach Gehalt, bei größeren auch bedeutend mehr) überhaupt alle Malrückstände und ausgebranntes Gold kauft die Scheideanstalt von

Max Haupt, Dresden-A., Böhmisch-Platz 17.

Goldflaschen :: Lappen :: Schmiere

sowie ausgebranntes Gold kauft zu den höchsten Preisen
Emil Heimer, Langewiesen b. Elm., Elm.

Sämtliche Pinzel für Porzellanmaler

überhaupt der Porzellanbranche, sowie Stahlspachteln und Drehermal liefert zu soliden Preisen

Paul Materne, Schönwald i. Oberfranken
Auf Verlangen werden Pinzel nach Zeichnung oder Muster angefertigt.



Alle Malrückstände, Goldflaschen, goldhaltige Lappen, Näpfe, Pinzel usw.

kauft zu höchsten Preisen

Otto Seifert, Zwickau, Sa., Osterweihstr. 32.

Schnelle, reelle Bedienung.

Pinzel für die gesamte keramische Malerei, sowie Horn- und Stahl-Spachteln, Hartgummi-Spachteln für Stempel
druck empfiehlt

Erdmann Wunder, Walzenberg-Altwasser i. Sa.

Goldflaschen, goldhaltige Lappen sowie alle Malrückstände zum Einschmelzen

kauft M. Köhler, Dresden-A., Gerichtstr. 8 II.
Reelle Bedienung. — Höchste Preise. — Sofort Kasse.

Herausg. v. Verband d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen

Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenburg, Rosinenstr. 4

Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr. 4

Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstr. 22